

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 2 (1895)
Heft: 1

Artikel: Die formalen Stufen des Unterrichtes
Autor: H.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-524137>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Natur nach auf interkantonaalem Boden steht und in dem sich daher die Behörden, Lehrer und Schulfreunde der verschiedenen Kantone zum gemeinsamen Wirken die Hand reichen.

Und wie vieles bleibt zu thun auf dem Gebiete der Jugend-erziehung außerhalb der Schule? Wie wichtig ist die Jugendlektüre? Wie wichtig die leibliche Entwicklung der Jugend, wie bedeutungsvoll die häusliche Erziehung, die Gestaltung des Familienlebens, des Verhältnisses von Haus und Schule, Kirche und Schule und wie folgenschwer die religiöse und intellektuelle Fortbildung der Lehrer, die Verbesserung ihrer finanziellen Stellung! — Welch ein reiches Gebiet der Arbeit eröffnet sich da den Päd. Bl.! Sie werden nach allen Richtungen hin die Augen offen und für alles ein warmes und opferwilliges Herz haben, was zum Wohle der Erziehung im allgemeinen, der Schule und des Lehrers insbesondere gereicht. Sie hoffen aber bei ihrer Arbeit auf kräftige Unterstützung von Seite ihrer Gefinnungs-genossen sowohl durch zahlreiches Abonnieren als durch Einsenden von wissenschaftlichen Arbeiten oder mehr lokalen Nachrichten. Alles, was unserm gemeinsamen Ziele frommt, und wenn es auch nur einige wenige Zeilen wären, kurze Notizen aus dem Schulleben oder der Lektüre zc. ist willkommen.

So mögen denn die Päd. Bl. wieder mutig hinaus gehen und allüberall im lb. Vaterlande anklopfen, ihre Schritte selbst zu guten Freunden im Auslande lenken und allseitig gut aufgenommen werden! Dafür werden sie ihrer Aufgabe allseitig gewissenhaft nachzukommen und die Leser so gut als möglich zu befriedigen sich bemühen. Möge Gottes Segen sie begleiten und ihnen helfen, ihre wichtige Aufgabe treu zu erfüllen! Mit Gott und für Gott zum Besten der lieben Jugend und der Zukunft unseres lieben Vaterlandes, sei ihr Lösungswort!

H. B.

Die formalen Stufen des Unterrichtes.

(H. B.)

Die Methode ist zweifellos eines der wichtigsten, weil wirksamsten, innern Mittel des Unterrichtes. Die Zeiten sind gottlob vorbei, welche ohne methodische Durchbildung des Lehrers in der Schule auskommen zu können meinten, aber auch jene, welche die Methode als das Ziel und Ende aller Schultätigkeit hinstellten und allen Ernstes nach einer objektiven Methode suchten, die der Lehrer sich nur anzueignen brauchte, um ein vollkommener Lehrer zu sein. Die Wahrheit liegt auch da in der Mitte und ist in dem Satze ausgesprochen: „Die Methode ist ein Mittel; das Mittel aber muß dem Zwecke dienen.“ Ein Lehrer ohne Methode, der nur der augenblicklichen Laune, dem Einfall folgt, der den ganzen Verlauf des Unterrichtes dem Zufall überläßt, der da meint, auf die Methode komme es nicht an, oder: jeder

ist sich selbst Methode, — handelt ebenso unpädagogisch als der andere Lehrer, der die Methode wie eine Schablone gebraucht und sie auf allen Unterrichtsstoff in gleicher Weise anwendet, ob sie passe oder nicht. Die Methode ist freilich auch durch die Persönlichkeit des Lehrers mitbedingt, ebenso durch die individuellen Verhältnisse der Schule und durch den eigenartigen Charakter des Unterrichtsstoffes; am stärksten und entschiedensten aber ist sie beeinflusst durch das Seelenleben des Kindes. Die psychologischen Gesichtspunkte sind bei der Frage, wie der Unterrichtsstoff den Kindern mitgeteilt werden müsse, maßgebend. Diese Wahrheit in ein besonderes Licht gesetzt zu haben, ist unbestritten ein Verdienst der Herbart-Zillerschen Richtung in der Pädagogik. Dies geschah vorzüglich durch die Lehre von den formalen Stufen des Unterrichtes. Das Wesen dieser Lehre ist nicht neu; schon die alte Schule beobachtete sie in der Praxis. Schon Aristoteles betonte den Satz: Der Weg zur Erkenntnis geht durch die Sinne, und der hl. Thomas von Aquin führte das Prinzip des weitern aus (Siehe Art. Nr. 22, St. 705). Comenius und Feltbiger beobachteten die gleichen Grundsätze und betonten die Anschauung, ebenso Pestalozzi und seine ganze Schule. Wenn diese Pädagogen vom Vorzeigen des Gegenstandes, von Besprechung, Einprägung und Verwendung des Unterrichtsstoffes sprechen, so gehen sie im großen Ganzen den gleichen Weg, den uns die formalen Stufen vorzeichnen. Diese bilden daher in der That denjenigen Teil der Zillerschen Unterrichtsmethodik, welcher „in den herrschenden Lehrverfahren am meisten Anknüpfungspunkte findet.“ Trotzdem aber lohnt es sich der Mühe, dieselben einer eingehenden Studie zu unterwerfen; denn sie werfen so viel Licht auf den psychischen Gang des Lernprozesses, auf die Thätigkeit der Seele beim Erfassen des Unterrichtsstoffes, daß deren Kenntnis jede Lehrthätigkeit neu befruchten wird und daher der Schule den größten Nutzen bietet. Wir folgen in unserer Besprechung der bereits früher angezeigten Schrift: die formalen Stufen des Unterrichtes, von Seminardirektor Dr. Th. Wiget, werden uns aber in der Ausführung ziemlich frei bewegen.

I.

Vor allem ein Wort über den Namen: Formale Stufen. Dieser Name kommt ihnen zu, weil sie auf keinen bestimmten Unterrichtsstoff Rücksicht nehmen, im Gegenteil bei jedem Stoff in Bezug auf die Art der Darbietung desselben angewendet werden können. Sie betreffen nur die Form der Darbietung des Stoffes, nicht den Inhalt; doch wäre es andererseits durchaus irrig, sie als etwas nur äußerliches, rein formelles aufzufassen, als eine Form, die, wenn sie ihre Absicht erfüllt hat, in Stücke zerschlagen werden dürfte, wie die Form beim Glockengusse. So äußerlich oder formell sie den einzelnen Unterrichtsstoffen gegenüber sich verhält, so innerlich und wesentlich ist sie

in Bezug auf das Auffassen des jeweiligen Unterrichtsstoffes oder das Lernen, weil sie sich ganz an die psychischen Gesetze anschließt, welche jedem Lernen zu Grunde liegen. Jeder Unterricht wird daher, bewußt oder unbewußt den Gang der formalen Stufen gehen müssen, wenn er psychologisch sein will. Dazu zwingt ihn das Seelenleben des Kindes. Die formalen Stufen des Unterrichtes sind psychische Stufen und daher im tiefsten Innern des Kindes begründet. Dieser Name wäre daher dem erstern unbedingt vorzuziehen, da jener leicht zu falschen Auffassungen führen könnte. Überhaupt scheint uns die Herbart-Billersche Schule in der Namensgebung nicht glücklich gewesen zu sein; das ist auch ein Grund, daß manche an und für sich recht gute Ideen sich nicht recht einbürgern wollen.

Jede zielbewußte Arbeit, also auch jeder zielbewußte Unterricht bedarf einer sorgfältigen Vorbereitung. Es muß alles Material gehörig zubereitet sein, dessen man sich bei der Durchführung bedienen muß. Wer ohne Vorbereitung an die Arbeit geht, dem mangelt bei der Ausführung bald dies, bald jenes, er stößt da und dort auf unvorhergesehene und unerwartete Schwierigkeiten, zu deren Lösung ihm vielfach die geeigneten Mittel fehlen, er arbeitet eben auf Geratewohl hin, überläßt sich dem Zufall. Bei weniger bedeutenden Arbeiten mag man das entschuldigen, obwohl es auch da nicht weise und klug ist; bei wichtigen und bedeutungsvollen Arbeiten aber den Gang und Erfolg derselben dem Zufall überlassen, ist ein Zeichen großer Unvernunft und Gewissenlosigkeit. Das gilt ganz besonders von den erziehenden Thätigkeiten, wo es sich um die Bildung von unsterblichen Seelen handelt. Daher die gebieterische Forderung der Pädagogik an die unterrichtende Persönlichkeit: **Bereite dich auf jede Unterrichtsstunde sowohl bezüglich Stoff als Methode auf's gewissenhafteste vor.** Nur so kann der Unterricht mit Erfolg gekrönt sein.

Aber diese Vorbereitung hat eine andere zur notwendigen Voraussetzung. Der Lehrer muß genau wissen, was er in jedem Fach und in jeder Unterrichtsstunde den Kindern geben oder vermitteln will. Es muß infolge dessen daher das ganze Jahrespensum eines jeden Faches auf die einzelnen Lektionen verteilt werden; das ist die Gliederung des Unterrichtsstoffes auf die Monate, Wochen und Tage des Schuljahres. Dadurch entsteht der Stoffverteilungs- oder Stufenplan, auch Lektionsplan heißen. Er ist der Grundriß für das geistige Gebäude, das der Lehrer im Laufe des Schuljahres aufrichten soll. Da ist seine ganze Arbeit und Aufgabe vorgezeichnet, und ein berufstreuer Lehrer wird sich dieser Mühe nicht entziehen, sondern mit Eifer sie vollziehen, weil es ihm eben daran liegt, sein Ziel zu erreichen. Bevor man ein Gebäude (und wär's auch nur eine Hütte) errichten läßt, verlangt man vom Baumeister genauen Plan, gut orientierende Zeichnung. Was würde man von einem

Baumeister sagen, der ohne Plan und Berechnung, ohne detaillierten Grundriß an die Aufführung eines Gebäudes ginge? Träfe ihn nicht der Vorwurf des Leichtsinnes, und würde dann nicht alles mit Recht über ihn spotten, wenn es verfehlt herauskäme! — Der Lehrer mache die Anwendung auf sich. Es kann daher nicht genug Gewicht darauf gelegt werden, daß von jedem Lehrer ein solcher Stufenplan für jedes Fach, das er zu erteilen hat, angelegt werde, und das gilt nicht nur für die Primar- sondern auch für die Sekundar- und höhern Schulen. Jedes Glied des Stufenplanes aber soll ein in sich zusammenhängendes Ganze ausmachen und das eine soll mit dem andern logisch verknüpft sein, so daß alle Lektionen zu einander sich verhalten wie Ringe einer Kette, von denen der eine immer in den andern hineingreift, der eine den andern untrennbar festhält. Diese innige Verkettung der einzelnen Glieder des Unterrichtsstoffes ist wohl das kräftigste Mittel, den Erfolg des Unterrichtes zu garantieren, aber sie ergibt sich nur aus der Erstellung eines guten Stufenplanes. Ein solches Glied, das an und für sich ein Ganzes, aber mit allen andern Gliedern logisch verknüpft oder verkettet ist, heißt nun nach Herbart-Ziller eine methodische Einheit. Sie ist der Stoff, zu dessen vollständiger Durcharbeitung und Bethätigung der Gang der formalen Stufen notwendig ist. Sie bedeutet „ein Absetzen, eine Pause in der geistigen Fütterung des Schülers, zum Zwecke, ihm, ehe eine neue Mahlzeit aufgetragen wird, das bisher dargebotene nach allen Richtungen anzueignen und zu sichern, daraus zu machen, was daraus zu machen ist, Knochensubstanz der Begriffe, wo sich das Material dazu vorfindet, Sehnegeflecht der mancherlei Assoziationen, wo jenes mangelt.“ Der Umfang der methodischen Einheit ist um so kleiner, je kleiner die Geisteskraft der Schüler, und wächst mit dem Heranreifen des Geistes. Bei der Bestimmung der methodischen Einheit sind also nicht wissenschaftliche Gründe maßgebend, sondern methodische, diktiert von der Fassungskraft des Kindes; daher der Name. Es ist nicht notwendig, daß sie in einer Stunde oder Lektion vollständig durchgeführt werde; es wird bei manchen solchen „Einheiten“ oder Penssen zwei und noch mehr Stunden brauchen, immerhin aber trachte man darnach, dieselben so einzurichten, daß ihre Behandlung nicht allzulange sich ausdehnt, damit die Kinder zu neuem Stoffe fortschreiten können und so ihre Lernfreude, ihr Interesse erhalten bleibe.

Bevor man zur Behandlung der methodischen Einheit übergeht, muß den Schülern der Inhalt derselben in kurzen, klaren Worten angekündet werden, damit sie wissen, um was es sich beim Unterrichte handelt. Es ist das die Zielangabe. „Sie soll den Schüler in den Gedankenkreis versetzen, der für die Aufnahme des Neuen überhaupt oder des in der gegebenen Stunde zu behandelnden Abschnitts des Neuen am günstigsten ist. Hierzu ist keineswegs die stereotype Formel: „Heute wollen wir“ notwendig, sondern dazu genügt häufig

die Erinnerung an das in der vorausgegangenen Stunde durchgenommene Pensum und die Ankündigung, daß man den Faden der Erzählung oder des Einübens einer Rechenoperation zc. da wieder aufnehmen wolle, wo er das letzte Mal abgebrochen worden sei.“ Durch die Zielangabe bekommt der Unterricht eine bestimmte Richtung; ohne sie geht er für die Kinder wenigstens ins blaue. Daher wird der kluge Lehrer es nie unterlassen, in passenden Worten auf das Ziel hinzuweisen, das man gemeinsam mit einander erreichen wolle. Lehrer und Schüler sind die geistigen Wanderer; beide müssen sich dem Zielpunkte zubewegen, wenn sie ihn erreichen wollen; der Schüler wird es aber nur dann freudig thun, wenn er weiß, wohin es geht.

Damit wären die wichtigsten Vorbereitungen auf den Unterricht geschehen. Das Pensum ist durch die methodische Einheit festgesetzt; das zu erstrebende Ziel ist angegeben. Nun heißt es vorwärts gehen. (Fortsetzung folgt.)

Das erzieherische Wirken des Lehrers außerhalb der Schule.

(Nach einer Konferenzarbeit von Clemens Frei, Stdtl., Einsiedeln.)

Motto: Aus dem Leben und für das Leben!

Mein Wirken ist Stückwerk! Dieses Geständnis möge folgende lückenhafte, mehr thesenartige Arbeit eröffnen; es mag auch am getreuesten die Gefühle wiedergeben, die mich bei dieser Ausarbeitung beseelten. Ich frage mich nun erstens:

I. Hat der Lehrer eine Pflicht, außer der Schule erzieherisch zu wirken.

Ich antworte mit einem entschiedenen, überzeugungsvollen Ja und begründe dasselbe also: diese Pflicht ist eine solche von Gesetzes wegen — ex justitia — und eine solche aus Berufsliebe und Berufstreue — ex caritate. Von Gesetzes wegen ist bei uns im Kt. Schwyz der Lehrer gebunden, ein wachsameres Auge außer der Schule auf die Jugend zu haben. Die gesetzliche Unterlage für eine solche staatliche Forderung liegt in der „amtlichen Sammlung aller geltenden Gesetze und Verordnungen über das Schulwesen des Kts. Schwyz,“ neu ediert 1893, niedergelegt. Dasselbst ist u. a. eine „Verordnung über Schulordnung und Schulsucht“ enthalten, die aus dem Jahre 1880 stammt und sich auf die §§ 39 und 98 der kntl. Schulorganisation stützt, und die laut Artikel 40 „in jedem Schullokal öffentlich anzuschlagen und bei Anfang des Schuljahres und jeweilen nach den Ferien von dem Lehrer verlesen und erklärt werden soll.“ Diese Verordnung scheint nun leider vielfach nicht gekannt zu sein, wird sie doch so oft mißachtet. Und doch enthält sie vortreffliche Befehle und Winke